

KROME 04.09.2015



Mega-Parade: China zeigt seine militärische Stärke



Bilder
auf krone.at

Als erstes westliches Staatsoberhaupt seit mehr als 10 Jahren bricht Österreichs

Fischer setzt auf Einfluss Irans

Wien. – Der Nahost-Konflikt, der Terrorismus, die Flüchtlings-Krise, der Krieg gegen den Islamischen Staat in Syrien und im Irak: Wenn Präsident Heinz Fischer am Montag in den Iran aufbricht, stehen die heißesten weltpolitischen Probleme ganz oben auf der Agenda. Denn Teheran hat großen Einfluss in der Region.

Heinz Fischer wird das erste westliche Staatsoberhaupt seit mehr als zehn Jahren sein, das den Iran besucht. Auch der letzte westliche Staatspräsident, der in Teheran zu Gast war, kam übrigens aus Österreich, es war Bundespräsident Thomas Klestil im Jahr 2004.

Aber nicht nur das unterstreicht, dass Österreich seit langer Zeit traditionell enge Kontakte zu den Persern unterhält. In den 60er-Jahren etwa war der Iran nach den USA der zweitwichtigste außereuropäische Handelspartner Österreichs. Und Österreich war eines der

ganz wenigen Länder, das seine Beziehungen zu Teheran auch während der langen Eiszeit nie ganz heruntergefahren hat. Das österreichische Kulturforum in Teheran blieb auch während der Sanktionszeit und das Atom(waffen)streits als einzige Institution seiner Art durchgehend geöffnet.

Sanktionen werden sukzessive ausgesetzt

Vor diesem Hintergrund wirkt es nur logisch, dass Heinz Fischer nach der Beilegung des Atomstreits mit dem Wiener Abkommen den zu erwartenden Reigen an

höchststrangigen Polit-Besuchen in Teheran eröffnet. Im Wiener Abkommen verpflichtet sich der Iran, unter internationaler Kontrolle, auf den Bau der Atombombe zu verzichten, und wird dafür mit der sukzessiven Aussetzung der schmerzhaften internationalen Wirtschaftssanktionen belohnt.

Heinz Fischer weiß sich mit seiner Reise, trotz teils

heftiger Kritik aus Israel und von jüdischen Organisationen, ganz auf Linie der EU und der europäischen Regie-

VON CHRISTIANHAUENSTEIN

rungen. Der Bundespräsident: „Das ist nicht nur ein Besuch eines österreichischen Politikers, sondern auch der Besuch eines europäischen Politikers.“

Bundespräsident Heinz Fischer und Irans Staatspräsident Hassan Rouhani kennen einander bereits von zwei Treffen während der Vollversammlung der UNO in New York.



Foto: Peter Lechner



12.000 Soldaten aller Waffengattungen, Panzer, Jagd- und Langstreckenbomber, -Helikopter und Interkontinental-Raketen – mit der größten Militär-Parade seiner Geschichte zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges in Asien und damit an das Ende der grausamen Besatzung durch Japan zeigte China seine militärische Stärke. Mit rund 2,3 Millionen Soldaten un-

ter Waffen verfügt China auch über das größte stehende Heer der Welt. Die internationale Gäste-Liste war nicht so prominent, wie China sich das erhofft hatte, Kreml-Zar Putin gab Chinas Präsident Xi Jinping aber selbstverständlich die Ehre (Bild li. o.). Damit sich das sonst smogverseuchte Peking mit blauem Himmel präsentiert, hat Chinas Regierung übrigens 1927 Fabriken schließen lassen.

